

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,80 Mk., in den Postgebieten 1 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 1 Uhr geöffnet. — Geschäftsstelle der Redaktion: Merseburg Nr. 4.

Insertionspreis: Für die 4spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- und Geschäfts-Anzeigen entsprechend Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Bezahlen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 4.

Wittwoch, den 6. Januar 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

betreffend die Zahlung von Pensionen und Hinterbliebenenbezügen im Postanweisungswesen.

Zivild pensionen und Wartegelder, Witwen- und Waisengelder, Witwen- und Waisenrenten, Witwenpensionen (allgemeine Witwen-Versicherungsanstalt in Berlin, Pensionsanstalt der neuen Landesteile und Pensionsausserbefonds) sowie im voraus zahlbare Unterhaltungen und Erziehungsbeihilfen bis zum Monatsbetrage von 800 Mark können innerhalb des deutschen Reiches im Wege des Postanweisungswesens ohne Monatsquittungen bezogen werden, sofern die Zahlung an den Bezugsberechtigten selbst, nicht an einen Dritten (Vormund, Pfleger, Bevollmächtigten) zu erfolgen hat. Als zum Bezuge von Waisen- und Waisengeldern berechtigt gilt hierbei die Wittwen des Vaters oder der Mutter der Kinder.

Die Zahlung erfolgt nur auf schriftlichen Antrag der Berechtigten, welcher enthalten muß:

1. Die Erklärung, daß die Zahlung und Auszahlung des Geldes auf Gefahr und Kosten des Empfängers geschieht,
2. den Verzicht auf eine besondere Benachrichtigung von der Abfindung des Geldes,
3. die Verpflichtung, der zahlenden Kasse von jedem Wechsel des Wohnortes (bei Vermeidung der Aufhebung der Zahlung) rechtzeitig Anzeige zu machen,
4. je Hinterbliebenenbezügen die Verpflichtung, der zahlenden Kasse von dem Ableben eines waisengeldberechtigten Kindes und, sofern Waisengeld über 16 Jahre alter Väter, von deren etwaiger Verheiratung, sowie von dem etwaigen Eingehen oder Wiedereingehen einer Ehe seitens der Empfangsberechtigten selbst unverzüglich Anzeige zu erstatten,

5. die Verpflichtung, im Monat März vorchriftsmäßige Jahresquittung an die zahlende Kasse einzureichen, anderenfalls die Abfindung der nächsten Rate unterbleibt. Gedruckte Formulare zu solchen Anträgen werden bei den zahlenden Kassen unentgeltlich verabfolgt.
Merseburg, den 1. Dezember 1903.
Königliche Regierung.
J. B. v. Terpis.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Beginn der Schonzeit für Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen sowie für Haselwild auf

den 19. Januar 1904

festgesetzt.
Merseburg, den 22. Dezember 1903.
Der Bezirks-Ausschuss zu Merseburg.
als: Freiherr v. d. Neube.

Crimmitschau.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ bringen folgenden Artikel:

In Crimmitschau haben sich die Verhältnisse nicht geändert, und nur diejenigen, welche sich heute noch kein zutreffendes Bild von den Dingen machen können, um die es sich dort handelt, konnten der Meinung sein, es werde nur eines heraufbesenen oder auch unberufenen Vermittlers bedürfen, um den Frieden wieder herzustellen. Eigentlich kann man berechtigter Weise von einer Wiederherstellung des Friedens in dieser sächsischen Industriestadt gar nicht sprechen. Dort herrschte seit langen Jahren kein eigentlicher Frieden, denn dort wühlte und hegte die sozialdemokratische Agitation offen und verdeckt gegen alles, was dem guten Einver-

nehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern förderlich sein konnte. Crimmitschau war von jeher ein Experimentierfeld für die Sozialdemokratie, und so oft auch die armen Arbeiter die Jede haben zahlen müssen, immer wieder sind sie den gewissenlosen Agitatoren ins Netz gelaufen. So herrschte eigentlich dort allezeit ein kleiner Krieg und niemals ein ehrlicher Friede. Diesmal aber hat der Streit eine Dimension angenommen und eine Bedeutung erlangt, welche den Degen erst in den allerletzten Tagen klar geworden ist. Nicht die Crimmitschauer oder sächsische Arbeitgeber steht da zusammen, um den strengen Ansturm abzuwehren, sondern die gesamte Industrie Deutschlands rückt sich, um den Widerstand der Crimmitschauer Arbeitgeber zu brechen. Man hat erkannt, daß diese für das gesamte vaterländische Erwerbsleben kämpfen, und demzufolge ist man entschlossen, sie zum

Opfer zu bringen. Unsere deutsche Industrie kämpft einen Existenzkampf, wie er in keinem Lande und in keiner Erwerbsgruppe jemals vorgekommen ist. Auf der einen Seite schreitet eine sozialpolitische Geistesbewegung unaufhaltsam vorwärts, die der Industrie immer neue, größere Opfer auferlegt, und auf der anderen Seite rückt die Sozialdemokratie gegen sie an, um sie in ihren Grundfesten zu erschüttern. Man muß so loslos sein, wie der liberale Doktrinismus, um die Haltung der deutschen Arbeitgeberchaft im Crimmitschauer Streitfall als „Scharfmacherei“ zu bezeichnen. Wären unsere deutschen Industriellen überhaupt für Scharfmacherei zu haben, so würde wohl zunächst mit denen aufgeräumt werden, die politisch und sozial von ihnen leben und zum Dank dafür ihnen jetzt in den Rücken fallen.

In Verfolg der vom Verein deutscher Tuch- und Wollwarenfabrikanten gegebenen Anre-

gung zur materiellen Unterstützung der Crimmitschauer Fabrikanten haben sich bisher die diesem Vereine angehörigen örtlichen Verbände in Magdeburg, Pforta, Magdeburg, Kottbus, Finsterwalde, Burg i. L., Gera, Bielefeld, Großschmiede, Grünberg, Guben, Jandrich, i. Sa., Kirchberg i. Sa., Lambrecht, Neudamm (Neumark), Neumünster, Neustadt a. Orla, Osterode, Pößneck, Schmöllern, Sommerfeld, Spremberg und Weidau und eine große Anzahl von Einzelmitgliedern zur Zahlung von regelmäßigen, namhaften Beiträgen bereit erklärt. Auch die Industriellen in Hamburg-Harburg u. a. haben eine tatkräftige regelmäßige Unterstützung zugesagt. Aus Crimmitschau, 3. Januar, schreibt man den „Münchener Neuesten“: „Wie das amtliche „Dresd. Journal“ mitteilt, wird sich im Auftrage des Ministeriums des Innern Geheimrat Dr. Poscher doch noch nach Crimmitschau begeben, um zu vermitteln, denn anders kann

der in dem internationalen Organ angelegene Zwied der Reize: „um Vertreter der ferndenden Arbeiter wie der Arbeitgeber über den derzeitigen Stand ihrer Ansprüche zu hören“, kaum gedeutet werden. Großes Vertrauen bringt man hier dem stark verpönten Eingreifen der Regierung nicht entgegen, da an dem Charakter des Kampfes als Wucherscheben niemand mehr zweifelt. In Dresden ist von national-sozialer Seite eine Verformung geplant, die sich eventuell mit dem Ersuchen an das Reichsamt des Innern wenden wird, seinen Einfluß in Crimmitschau geltend zu machen. Das Referat dürfte der Geheimrat Dr. Böhmert übernehmen. Die kaum zu überwindende Schwierigkeit bei allen Vermittlungsversuchen liegt, abgesehen von der oben charakterisierten Eigenart des Kampfes, darin, daß die gesetzliche Einführung eines zehntägigen Minimalarbeitstages, ohne die die Unternehmer nicht nachgeben zu können erklären, in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist. Und

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.
(47. Fortsetzung.)

Endlich gab es einen Funken. Aber er verlöschte sofort wieder; denn Lore war in demselben Augenblick aufgesprungen. — Bei dem Aufblicken hatte sie erkannt, wie ein braunes Gesicht durch ein Loch in der Zellwand hineinstierte.
Im Nu war sie zum Ausgang geeilt, um sich nach Hilfe umzuschauen. Sie wollte nicht rufen, um die Hände nicht aufmerksam zu machen. — Vielleicht konnte sie unauffällig bis zu den Mauern gelangen. — Aber sie hatte sich noch keine fünf Schritte vom Zelle entfernt, als sie neben sich eine Stimme vernahm: „Was herrin willst du?“
Lore sprang beiseite. Sie hatte die Stimme erkannt. Aber sie sah niemand, und es war so unerwartet, daß es ihr nicht gleich zum Bewußtsein kam. Erst als Ben aus seinem Heuhaufen auftauchte, wurde sie sich klar, daß er es war.

„Ach, Du bist es.“ flüsterte sie. „Dann hast Du Dir vielleicht auch den Spaß gemacht, mich zu erschrecken und ein Loch in das Zell zu schneiden? Das soll Dir aber schlecht bekommen!“

„Ben nicht Zell. — Ben hier Wahe.“
In diesem Augenblick raschelte es hinter der Hürde.

„Gorh!“ rief Lore.
Ohne sich zu schämen, setzte Ben über die Hürde, gerade rechtzeitig, um einen Menschen

zu packen, der, auf dem schmalen Pfad zwischen Hürde und Abgrund kriechend, die Felsenbrücke zu erreichen suchte.

„Halt! Wer bist Du?“ rief er auf arabisch, indem er das Messer aus dem Gürtel zog. Da drehte sich der Fremde um. — Ben prallte zurück. — Obwohl der Mond noch hinter den Bergen stand, hatte er ihn erkannt: Sein Bruder kniete vor ihm und schaute ihm lauernd ins Gesicht.

„Du, Musa? — Glender, was suchst Du hier? Willst Du uns noch einmal verraten?“

Er zückte das Messer, sich bewußt, daß sie alle verloren wären, wenn der Spion lebend hinfühergelangte. Aber der Arm sank ihm nieder. — Es war doch sein Bruder! Er wollte sich zwingen, es zu vergessen. — Es gelang ihm nicht. — Er fühlte, was jetzt seine Pflicht war, aber er konnte sie nicht erfüllen.

„Stoß doch zu, wenn Du Mut hast!“ zischte Musa. „Aber wenn Du mich tötest, stirbt auch noch jemand andres, der Dir teurer ist, wie ich. — Willst Du auch Rahil morden, die mich hergeschickt hat?“

„Rahil? Unsere Schwester? — Sie lebt? Sie ist wirklich bei den Drusen? O! Mein Herz hat es mir lange gesagt! Und ich soll sie sehen?“ Ueber diesen Gedanken vergaß Ben alles. Es gab keinen Menschen, den er so geliebt hätte, wie diese Schwester, die ihn auf den Armen getragen hatte, wo sonst niemand sich um ihn kümmerte. Sie war die einzige seine Erinnerung aus seiner freudlosen Jugend. Um sie noch einmal

wiederzusehen, hätte er sein Leben hingegeben. „Freilich ist sie bei den Drusen.“ flüsterte Musa, sich die Schwärmerie des Wanders zu nütze machend. „Und wenn Du ein Herz hast für ihre Seufzer, so kommst Du jetzt mit mir. Aber schnell! — Siehst Du nicht, daß der Mond bald aufgehen wird?“

Ben wußte nicht, was er tun sollte. Obwohl er sich vorzureden suchte, daß er in kurzer Zeit unbemerkt wieder zurück sein könne, sträubte sich etwas in ihm, den Lockungen des verräterischen Bruders zu gehorchen und seinen Posten zu verlassen. Aber das Gefühl, das ihn zur Schwester zog, war stärker als alle Bedenken, und als sich jetzt hinter der Hürde Schritte und Stimmen vernahmen ließen, duckte er sich mechanisch nieder und folgte willenlos dem Bruder.

Gleich darauf waren sie wie die Eidechsen in einer kleinen Felspalte verschwunden, trocken in ihr bis zur Brücke und kletterten an der unteren Seite des Gefsteins über den Abgrund hinüber, ohne daß Hans und die Mauern, die inzwischen von Lore herbeigerufen worden waren, etwas von ihnen bemerkten hätten.

„Wo ist Rahil?“ rief Ben, als sie jenseits der Brücke wieder auf festen Füßen standen. „Die wirst Du schon noch zu sehen bekommen, wenn es dem großen Schem behagt!“ entgegnete Musa mit höhnlichem Lachen.

„Der Schem? Was geht mich der an? Was soll das heißen?“
„Das soll heißen, daß man Dich zu Deinem Glücke zwingen muß, Du Tölpel! Willst Du

vielleicht Dein ganzes Leben lang bei den Frankensunden Dein Brot betteln?“
„Schurke! Hast Du mich verraten?“ rief Ben, zur Seite springend, um womöglich die Brücke wieder zu erreichen.

Da erwiderte ein Pfiff.
Im nächsten Augenblick hatten sich vier Drusen über ihn geworfen und ihm die Arme am Leibe festgebunden. Mit schadenstrotztem Lachen stand Musa dabei.

„Das muß eine schlechte Falle sein, aus der die Ratte wieder heraus kann! Jetzt haben wir Dich fest, Weiderrden. Du wirst vor keinem Franken mehr den Rücken beugen. Vorwärts zum Schem!“

Gleich darauf lag Ben vor Hakim's Zelt am Boden. — Am Hause seines deutschen Herrn in Damaskus hatte er die sflawischen Brände seiner Handlente verlernt. Aber die Drusen sorgten schon dafür, daß er die Form nicht verlegte. Sobald sie vor dem Zelte angelangt waren, warfen sie ihn nieder und drückten sein Gesicht mit Gewalt in den Staub. Endlich trat Hakim im Schein der Fackeln heraus, befaß, ihm die Arme loszubinden, und sprach ihn mit höhnlicher Freundschaft an: „Ich wünsche, daß meine Gäste höflich behandelt werden; auch wenn sie den düstern Turban (der Maroniten) tragen und dem Schwerte des Propheten verfallen sind. — Was hat mir der Abgesandte meines gelehten Freundes zu künden?“

(Fortsetzung folgt.)

was den u. a. auch von dem ratsamtlichen „Dresdener Anzeiger“ akzeptierten Vorschlag der „Sozialen Praxis“ anlangt, den auch Professor Gruber in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ vertritt, wenigstens die Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen auf zehn Stunden zu verringern, so wird derselbe zwar allgemein sympathisch begrüßt, aber er wird schwerlich die Streikenden zufriedustellen. Außerdem ist es fraglich, ob es sich technisch durchführen läßt, daß in ein und demselben Betriebe die einen starken Prozentfuß bildenden Frauen und Mädchen nicht Hand in Hand mit dem Gros der männlichen Weber arbeiten.

Die Krise in Ostasien.

London, 4. Januar. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio gemeldet wird, läßt Rußland nunmehr Japan seine Antwort auf die letzte Note Japans zugehen. Der Korrespondent glaubt zu wissen, daß sie, wie es bisher der Fall war, nicht verbindlichen Charakters sei und nur einen Auffschub bedeuten solle. Jedensfalls seien die Japaner entschlossen und hätten schon vor mehreren Tagen Maßregeln getroffen, um gewisse japanische Interessen auf Korea sicher zu stellen. Man werde auf Rußland nicht gestanden, Hüfen Korea's zu besetzen, jedenfalls nicht diejenigen von Wospo und Wamapho, wo Maßregeln ergriffen seien, um ihre Inbetriebnahme zu verhindern. Wegen der Gefahr eines Ausbruchs von Unruhen in Seoul sei das englische Kriegsschiff „Sirius“ nach Chemulpo gesandt worden.

Wiesenburg, 4. Januar. Die „Ruffische Telegraphen-Agentur“ ist ermächtigt, mitzuteilen, daß der Statthalter Alexejew Instruktionen, betreffend die russische Antwort auf die letzte japanische Note, erhalten habe.

London, 4. Januar. Nach den letzten Nachrichten aus Tokio hat Rußland Japan eine Antwort gesendet, die es zu nichts verpflichtet und nur einen weiteren Verzug anstrebt. Alle Nachrichten besagen übereinstimmend, daß Japan nun, ohne den Krieg zu erklären, in Korea entscheidende Schritte tut, das heißt, gewisse strategische Positionen besetzen und besetzen und dann Rußland überlassen wird, diesen Schritt zu beantworten. Eine Neuermeldung aus Tokio vom gestrigen Datum besagt, die fortgesetzte Verwirrung

optimistischer Ansichten von Berlin verurliche in Tokio aufdringliche Erkennen und Bedauern. Der Chamberlainische „Daily Express“, der besändig Deutschlands Neutralität anzweifelt, erklärt, Frankreich habe Rußland jedes weitere Vorgehen verweigert und England davon informiert.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag im Kgl. Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und empfing den Finanzminister, den General-Intendanten des Kgl. Schauspielers und den Polizeipräsidenten von Berlin zu gemeinsamem Vortrage über die Theater-Sicherheit.

Der Generalleutnant von Wallie, General-Adjutant des Kaisers, Kommandeur der 1. Garde-Division, ist bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Chef des Generalstabes der Armee kommandiert.

Nach telegraphischer Meldung des Kaiserlichen Gouvernements von Dekatur in Neu-Quina ist die Handelsdelegation in Petersburg auf den französischen Inseln, die der Insel Neu-Franzosen nördlich vorgelagert sind, von Eingeborenen überfallen worden, wobei der Händler Reinhardt und der Missionar Doell ihr Leben entließen. Die Eingeborenen wurden durch eine Expedition der Polizeitruppe, die inzwischen nach Herberhsbühle zurückgekehrt ist, bestraft.

Dresden, 4. Januar. Der früheren Kronprinzessin von Sachsen werden auf Befehl des Königs Georg fünftig Verdienste über das Befinden ihrer Kinder zugesellt.

Kassel, 4. Januar. Der kommandierende General des 11. Armeekorps, v. Wittig, hat seinen Abschied erbeten. Als sein Nachfolger gilt der Kommandeur der 26. Division, Person Ullrecht von Württemberg.

Schwege, 4. Januar. Der Reichstags-abgeordnete Seydow (Schwege-Schmalsteden) hat sein Mandat niedergelegt. Das war auch die höchste Zeit, denn wenn erst das in Wünschen gegen ihn gefällte Urteil rechtskräftig geworden wäre, so hätte ihm das Mandat aberkannt werden müssen. Im übrigen ist dies der erste Fall im deutschen Reichstage, daß ein Abgeordneter sein Mandat erst nach erfolgter Beurteilung wegen eines gemeinen Verbrechens niedergelegt hat.

Das Berliner Opernhaus bis auf weiteres geschlossen.

Merseburg, 5. Januar.

Amlich wird bekannt gemacht: Seine Majestät der Kaiser hat befohlen, daß bis zur Vollendung der zur Erhöhung des Schutzes für Leben und Gesundheit der beteiligten Personen im königlichen Opernhaus notwendigen Arbeiten das königliche Opernhaus geschlossen wird. — Eine amtliche Erläuterung führt hierzu aus: Der jetzige Zustand des räumlich überaus beengten, mit ungenügenden Ausgängen und hölzernen Treppen versehenen Bühnenhauses des königlichen Opernhauses entspricht nicht den Anforderungen, die im Interesse der Sicherheit des in dem Bühnenhause wirkenden, oft nach Wundertönen zählenden Personals gestellt werden müssen. Nach dem Ergebnis der von den beteiligten Professoren seit geraumer Zeit vorgenommenen Prüfungen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß ein genügender Neubau des Bühnenhauses unerlässlich ist, und da die Ausführung auf dem gegenwärtigen Platz nicht möglich ist, der Frage des Neubaus des ganzen Opernhauses näher getreten werden muß. Der Kaiser hat indes in der Rücksicht für das im Opernhaus wirkende Künstlerpersonal auf Vortrag anzuordnen geruht, daß noch in dem jetzigen Bühnenhause unverzüglich alle Maßnahmen getroffen werden, die zur Erhöhung des Schutzes für Leben und Gesundheit der beteiligten Personen legen möglich sind. Die Arbeiten werden hauptsächlich in der Feststellung weiterer Ausgänge von beiden Seiten des Bühnenhauses und Anbringung umlaufender Galerien bestehen. Zugleich hat der Kaiser befohlen, daß bis zur Vollendung dieser Arbeiten das königliche Opernhaus geschlossen wird.

Kolales.

Merseburg, 5. Januar.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Merseburg. In der gestern, Montag, abend in „Müller's Hotel“ stattgefundenen Sitzung hielt Herr Oberleutnant Hüber einen Vortrag über das Thema: Von der Erde zur Sahara, Wanderung von Tripolis

nach Ägypt. Die Erforschung des schwarzen Erdteiles ist bis zu Beginn der 80er Jahre des verflorenen Jahrhunderts international gewesen und ganz besonders waren es deutsche Forschungsreisende, die bis zu jenem Zeitpunkt mit in erster Linie teil hatten an der wissenschaftlichen Erschließung jenes Kontinentes. Aber mit der politischen Aufteilung Afrikas ist das anders geworden: die internationale Forschung ist zurückgetreten vor dem Streben der interessierten Staaten, sich innerhalb der Grenzen, die ihren kolonialen Besitzungen gesteckt sind, zu orientieren und innerhalb derselben heimisch zu werden. Das ist erklärlich! Aber wünschenswert muß es auch erscheinen, über die bei den näheren und entfernteren Nachbarn bestehenden Verhältnisse unterrichtet zu sein. Dies ist aber nicht allenthalben der Fall! Und gerade in letzter Zeit hat sich das geringe Vertrautsein des großen Publikums mit außereuropäischen kolonialen Fragen wiederholt bemerkbar gemacht — vor allem in auffälliger Weise bei der Behandlung aller Marokko betreffenden Erörterungen. Eine einzige unter den massenhaft vorliegenden Broschüren, die das Sultanat des äußersten Westens betreffen, würdigt in objektiver Weise die zwischen Frankreich und Marokko vorliegenden Verhältnisse — es ist die jüngst erschienene Broschüre des Fallischen Privatdozenten Dr. Kampffmeyer. — Aber auch noch in anderer Beziehung macht sich dies merklich und ist gerade wieder bei den jetzt oft gebotenen Behandlungen der marokkanischen Frage leicht zu beobachten. Es fehlt an der Kenntnis des dem deutschen Volkslandschaft handel beizumessenden Wertes. — Nicht aber nur in unseren eignen vier Wänden sollen wir unterrichtet sein; sondern wir sollen auch vor allem dort bekannt sein, wo wir verkaufen, wo wir selbst als Abnehmer auftreten. Und zwar sollen wir uns, zu eigenem Ruhm und Frommen, dort recht genau umblenden, denn aus dem, was wir lernen und lassen sehen, können wir lernen. Deshalb tritt die Mahnung an uns heran, möglichst genau Umschau nicht nur in unseren Kolonien, sondern auf dem ganzen Erdenniveau zu halten. Neben der Kolonialgeographie muß deshalb die Länderkunde als gleichberechtigter Zweig der praktischen Erdkunde stehen! Seitdem Frankreich in Betätigung seiner gegenwärtigen kolonialen Expansionspolitik dazu geschritten ist, die Besitzungen am Mittelmeer eimerseits mit dem Äthiopien, andererseits

mit der reichen älteren Siedelung am Senegal zu einen, sind die an der West- und Ostgrenze Algerien und Tunesiens vorliegenden Verhältnisse wiederholt Gegenstand allgemeinsten politischen Interesses geworden. Wenn die tripolitanische Frage hierbei nicht berart in den Vordergrund der Betrachtungen getreten ist, wie die marokkanische Frage, die jeden Tag ernstlich angefaßten werden kann, so liegt dies daran, daß sich in Tripolis selbst im großen Ganzen weniger Interessen der beteiligten Mächte betätigen, daß vor allen Dingen aber Frankreich selbst nicht so sehr den Wunsch zu einer weiteren Ausbreitung seiner Machtsphäre haben kann, wie im Westen, wo unglückliche Grenzverhältnisse und ein ausnehmend reiches, aber ohnmächtiges Nachbarland in gleicher Weise die Republik zu dem Verlangen treiben, in den Besitz ihres afrikanischen Kolonialreiches das noch fehlende Jussuferr-Marokko einzufügen. Der Atlas bestimmt in seinem Zuge nach Nordosten nicht nur die Reliefverhältnisse von Algerien Tunesien in die drei, klimatisch wesentlich verschiedenen geographischen Formen des Tels, der Steppe und der Wüste, sondern er bildet andererseits auch die scharf hervortretende Landgrenze der ältesten französischen Kolonie. Wüste und Steppe sind durch die fastische Randfette des Atlas, der entlang Vortragender die Verarmung zu führen denkt, getrennt. Das jenseits des südlichen Randes der 60 Jahre alt geographische gelegene Land, die Sahara, ist zur Zeit dank der Mühe französischer Forscher, französischer Offiziere, ziemlich erforscht, wo sie früher trennend sich zwischen legte, ist sie jetzt zu einem gewaltigen Bindeglebe geworden, mit dem man rechnen muß. Der Vortragende führt die Verarmung zunächst und zwar unter Hinweis auf die Karte und unter Vorführung von Lichtbildern nach Tripolis und macht darauf aufmerksam, daß es nur sehr schwer möglich ist, sich ein annähernd richtiges Bild des geringen hier vorliegenden, jedenfalls aber feigerungsabhängigen deutschen Handels zu verschaffen, weil die meisten Waren, mangels eigener deutscher Verkehrlinien, in Malta umgeladen werden müssen. Der Hafen ist schlecht, könnte aber bei einigem guten Willen der zuständigen Stellen zu einem vorzüglichen Aterplatz umgestaltet werden. früher ist er

wohl hin und wieder von Schiffen der Mittelmeer sehr besuchten deutschen Levante-Linien angefahren worden. Die Verarmung wird dann weiter über Gabes nach Gafsa, nördlich des Schutt el Djerid, geführt und wird auf die Bedeutung der Phosphat- und Dattelaufuhr aufmerksam gemacht. Demnächst folgen Bilder von Sag, der zweitgrößten und wichtigsten Stadt der französischen Regentenschaft Tunesien, von der aus man über St. Djem, das antike Thysdrus, die heilige Stadt der Mohammedaner, Kairuan erreicht. Dieser Ort, von den Arabern die weiße Stadt der Steppe genannt, ist durch Bahn mit Souk und Tunis verbunden. In mehreren Bildern werden Kairuan, werden die letztgenannten Städte, ihre Straßen und Märkte vorgeführt. Weiterhin macht der Vortragende auf die reichen Bodenschätze der Umgebung von Tebessa aufmerksam und stellt Bilder von Timgad, der in der geschichtlich außerordentlich bemerkenswerten Gegend des Aurès Gebirges gelegenen alten Römerstadt, dem Pompeji der Sahara, vor. Auf einer zweiten Karte wird der Blick auf den weiter durch die Steppe zur Sahara zurückzuführenden Weg gelenkt, auf den Weg, den die Römer bei ihrem Vordringen nach Westen, dem aber auch die Araber bei ihrer Invasion folgten. Vom Schott Tinfint, einem großen Salzumpf, gelangt man durch den offenen Wind der Wüste“ den Jumes-Sahara, nach dem eleganten Nordbade Biskra, aus dessen alter Stadt und aus dessen Umgebung mehrere Bilder folgen. — Ueber Geryul, einem älteren auf der Steppenhochebene gelegenen Posten gelangt man nach El-Kreider, zwischen gewaltigen Salzstümpfen im merdhalbe legen, einem Hauptstützpunkt der nach Süden gerichteten Operationsbasis der Franzosen. Von hier aus wird die Transfenegalbahn des An Sessa benutzt, auf ihr die andere Fahrt nach Zoubia Duwegrier zurückgelegt. Diese Fahrt durch den zerklüfteten Sühang des südlichen Randgebirges — um den Djebel Mektar — nach der Oase Wagrar Fontani, der Geburtsstätte des Hauptführers der widerspenstigen Stämme, von Amama's, des zweiten Abd el Kader, läßt erkennen, daß auch den Anstücken und Steinfeuern der Sahara Naturschönheiten innewohnen, die im Stände sind, zu einer Kultur in das Land des Hungers, des Durstes und des Schredens aufzufordern. Die vorgezeigten Bilder geben die besichtigten Bahnhöfe wieder und betreffen die von den Eingeborenen betriebene Industrie. Im wei-

teren Verlaufe der Fahrt wird die Verarmung an einzelnen, in der Wüste lagernden Truppen, an die Wüste durchziehenden Paroullinen vorüber, zu dem Lager, das im Vorjahre sich neben Oase und Reboute Djemien bou Regg hob, geführt und dann mit den französischen Hilfstruppen bekannt gemacht. Der Vortragende weist auf das Operationsgebiet im Wassin der Beni Smto usw. hin, in dem kurz vor seiner Ankunft zwei französische Offiziere ermordet wurden und bespricht dann die Stellung von Zobia Duwegrier. In diesem Orte, beziehungsweise zwischen ihm und Figly war er Zeuge von dem Auseinandergehen der französischen-marokkanischen Kommission, zu deren Schutz und um sie in den Augen der Eingeborenen zu heben, sogar einige hundert Mann marokkanische Militär herangezogen worden war. Ein Bild dieses Militärs wird vorgeführt, desgleichen mehrere von den Ufern der Zousfana. — Der Vortragende entwirft in kurzen Worten ein Bild von der gegenwärtigen Lage und vertritt die Meinung, daß die Einseitigkeit in Marokko Deutschland an Frankreichs Seite finden solle. Deutschlands und Frankreichs Handel haben in den letzten Jahren in Marokko wesentlich auf Kosten des englischen gewonnen und auch für deutsche Einwanderung ist das Klima günstig — wie sich aus der deutschen Siedlung bei La Padia ableiten läßt, das mehr denn 60 Jahre sich Sprache und Nationalität gewahrt hat. Aber richtige Würdigung aller einschlagenden Verhältnisse, nicht nur einseitige Urteile, vollste Objektivität und äußerste Fairness sollte gefordert werden von dem zu verlegenden, der öffentlichen Stellung zu der Frage nimmt.

Samoritzinger Abend im „Raffino.“ Wie aus dem Inseratenteil der vor. Nr. ersichtlich, findet Freitag im „Raffino“ ein samoritzinger Abend der von ihrem früheren Auftreten hier noch im besten Andenken stehenden Zeitgenossen Sänger mit durchweg neuem, hochinteressantem abwechslungsreichem Programm statt. Die Zeitgenossen Sänger stehen bei allen damaligen Besuchern noch in so gutem Andenken, daß es wohl nur dieses Ereignisses bedarf, um den Saal bis auf den letzten Platz zu füllen.

Provinz und Umaegend.

Halle, 4. Januar.

Erster Winterabend im Saal zu Halle, bestehend aus den Herren Franz Moritz I (Sprecher), Max Puppe und Franz Moritz II, wurde bei der kaiserlichen Familienfeier am Neujahrstage abends 6 Uhr im Stadtschloße zu Berlin zum ersten Male empfangen. Der Sprecher überreichte dem Kaiserpaar das in goldenem Einband befindliche, von Jrl. Katach-Halle verfaßte Neujahrsgedicht der Würdenschaft und nahm dann hinter dem Stuhle des Kaisers Aufstellung, um auf an ihn etwa gerichtete Fragen zu antworten. Die zwei andern Herren reichten die mitgebrachten Geschenke, eine halbschöne Schlachtmusik vom Kaiser, Hofschlächtermeister Halle-Halle und Solier in einer Salparyamide an der Tafel herum, bei dem Kaiserpaare anfangend. Der Kaiser zerkelte die für ihn bestimmte Wauff selbst und ließ davon weitergeben. An der Tafel nahmen noch teil die kaiserlichen Prinzen, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Friedrich Leopold von Preußen nebst Gemahlin, Prinzessin von Alban und mehrere Hofdamen. Der Kaiser bedachte den Halloren gegenüber seine Freunde aus über den ihm und seiner Gemahlin bereiteten herzlichem Empfang in Halle am 6. September v. J. Auch die Kaiserin erwähnte den Empfang in Halle, der ihr sehr gefallen hat. Der Kaiser lobte das Neujahrsgedicht und erkundigte sich nach der Verfasserin. Prinz Heinrich trug die Halloren, ob sie ihre bunte eigenartige Tracht für gewöhnlich trügen, worauf der Kaiser scherzend meinte: „Woh! beim Schwimmen nicht.“ Die Halloren wurden bei ihrer Entlassung zum andern Tage zum Kaiserpaar in das Schloß bestellt. Beim Empfang am 2. Januar mittags 11 1/2 Uhr erwähnte der Kaiser nochmals seinen Besuch in Halle, daß es ihm dort gut gefallen und daß er bald wieder einmal dort kommen werde. Auch die Kaiserin und Prinz Eitel Friedrich ließen sich in gleicher Weise aus. Ueber die Geschenke waren die Prinzen recht erfreut und statteten den Halloren ihren Dank ab. Die Kaiserin erkundigte sich auch nach den Familienverhältnissen der Halloren und trug ihnen auf, ihre Familien von ihr zu grüßen. Der Kaiser gab den Halloren Grüße an die Würdenschaft auf und entließ sie mit Handrücken. Beim Prinzen Heinrich von Preußen verweilte die Abordnung über eine halbe Stunde. Der Prinz unterhielt sich mit den Halloren in sozialer Weise. Auch die Prinzessin Friedrich

Karl von Preußen besuchte ihr Interesse für die Gallonen durch ein längeres Gespräch mit ihnen und trug ihnen Grüns an ihre Familien auf.

Salle, 2. Januar. Der schreckliche Theaterbrand in Chicago hat auch eine hiesige angesehen Kaufmannsfamilie in Trauer verlegt.

Salle, 3. Januar. Die „Saale“ schreibt: „Eine wunderbare Geschichte von einem nachträglich verlassenen Geliebten.“

Salle, 4. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Samstag bei dem Dorfe Nauendorf bei Halle.

Halle, 4. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Samstag bei dem Dorfe Nauendorf bei Halle.

Dürrenberg, 3. Januar. Die wegen ihrer hohen Dienstaufgaben vielumworbene hiesige Lehrerin ist Herr Lehrer Törpe in Reußberg verliehen worden.

Kreisberg bei Dürrenberg, 4. Jan. Gestraft wurden im Kirchenjahr 1903: 121 Kinder, nämlich 54 Knaben und 67 Mädchen.

823 Personen. Der Gymnastikrat besel sich auf 153,98 M. In Bilkau: Gestraft wurden 2 Kinder.

Rührg, 2. Jan. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte im Amtsgericht ausgeführt.

Horburg, 4. Januar. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar ist in dem Schaafschon Gasthause hierelbst ein Einbruchsdiebstahl vollführt worden.

Behrensburg, 1. Januar. Seit einigen Tagen hat sich der Gastwirt Clausding von hier in Begleitung seines Dienstmädchens unter Mitnahme von 1400 Mark baren Geldes und einigen Sparkassenscheinern aus seiner Wohnung entsetzt.

Genthin, 1. Januar. Seit einiger Zeit werden in unserer Gegend Scharen von Vögeln bemerkt, die aus ihrer Heimat Rußland und Norwegen der dort herrschenden strengen Kälte wegen hierher geflüchtet sind.

Artern, 1. Januar. In der Sylvesternacht 1 Uhr starb der älteste Einwohner unserer Stadt, der frühere Gärtner Bogner.

Aken, 31. Dez. Der Gastwirt Engelhardt aus Pajschleben hatte seinem Bruder den bisherigen Wälder der Waldhütte bei Aken, mit seinem Gespann beim Umziehen nach der Stadt geholfen.

Magdeburg, 3. Januar. Die Meinungsverschiedenheiten, die schon seit einiger Zeit zwischen hiesigen Verzetzen und einigen Ortsstranken kassen schweben, sind, der „Magdeburger Zeitung“ zufolge, noch nicht beigelegt worden.

Wittenberg, 31. Dezbr. Beim Vereiten des Sylvesterpunsch's verunglückte am Donnerstagabend eine in der Kollegienstraße wohnende Dame.

Bei einem Einbruch in der Nacht vom 2. zum 3. Januar ist in dem Schaafschon Gasthause hierelbst ein Einbruchsdiebstahl vollführt worden.

Bermischtes.

Berlin, 4. Januar. In Drüffel wurde der 26 Jahre alte Bankhelfer Fritz S. in seiner verhaftet, der, wie seinerzeit mittelst, vor vierzehn Tagen der Deutschen Bank mit 30000 M. durchbrannte und auf dessen Festnahme die gefälligte Bank eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt hatte.

Rottbus, 4. Januar. Am Sonnabend abend wurde in der Nähe des Nachbarstädtchens Pletzig ein Kontorleistung von drei Arbeitstagen überfallen und beraubt.

Kleines Feuilleton.

Ein nicht wie toiles Circus-Aufführung ist in Berlin vorgeführt, das alles bisher Dagewesene übertrifft.

Ein nicht wie toiles Circus-Aufführung ist in Berlin vorgeführt, das alles bisher Dagewesene übertrifft.

Fritz Friedmann vermisst. Der frühere Verteidiger Dr. Fritz Friedmann, der sich der Antiflanlaufbahn zugewandt und auch in Berlin verblieben hat, wird seit dem 31. v. M. vermisst.

Bewaffnete Räuber in einer Bank. Eine Filiale der Robinfonbank wurde in Rastenburg, Transvaal, der Schaulplatz eines Raubankfalls derwegener Art.

wältigt und gefesselt. Den Inhalt des diebes-lichen Schranles rettete der Manager dadurch, daß er erklärte, der abwesende Kassierer trage einen der Schlüssel bei sich.

Der Winter. Aus dem nördlichen Schweden wird über zweiwöchigen Schneesturm gemeldet, infolgedessen jenseitige Schneemassen angehäuft wurden, die den Betrieb der hoch über dem Polarkreis liegenden Ostbahnen unterbrechen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Dresden, 4. Januar. Der roman-schriftsteller Freiberger O. M. p. t. e. b. a., früher sächsischer Wlanenaustrichter, hat sich mit einem Mittelmeister, von dem sich seine Frau, eine geborene Französin, hat entführen lassen, getrennt in der Dresdener Heide geschossen.

London, 4. Januar. Aus Brisbane (Australien) wird telegraphiert, daß ein dort eingetroffener deutscher Dampfer die Meldung brachte, die Eingeborenen in Peterhafen auf Deutsch-Neu-Guinea hätten sich am 14. Nov. empört und zwei Europäer, nämlich den Ingenieur Döll und den Händler Reinhardt, sowie zwei Chinesen und zehn ber-berindete Eingeborene ermordet.

Aus dem Geschäft's-Verkehr.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart. Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit. Nachdem die auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1901 über die privaten Versicherungsunternehmungen umgearbeitete Satzung der Anstalt mit dem 1. Juli 1903 in Kraft getreten, belamen die von der letzten Generalversammlung genehmigten neuen Versicherungsbedingungen und damit besonders in Bezug auf Unfallschadenhaft und Unverfallsbarkeit der Votigen außerst liberalen und für die Mitglieder vorteilhaftesten Einrichtungen und Bestimmungen vom 1. Januar 1904 ab Geltung.

Dem Bäckermarkt.

Ätzer, Trunkucht und habliche Steuern. Aus der Praxis einer größeren Provinzialstadt. Halle a. S. 1903. — Diese Schrift ist ein Beweis, daß auch unsere deutschen Stadtverwaltungen einzuliegen beginnen, wie schwer sie durch das Alkohol-schwaue seiner Ausföhrungen, nachdem er darauf verwiesen hat, daß die Stadt Gens statitisch etwa 90% der Armenunterstützungsfälle auf Trunkucht zurückföhren kann.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Es kommen zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf:

Sämtliche Kleiderstoffe für Winter und Sommer, Seidenstoffe, Waschstoffe.

Sämtliche Mäntel, Jacketts, Umhänge, Blusen in Seide und Wolle.

Sämtliche Reise-Kostüme, Unterröcke, Morgenröcke, Kleider, Kostümröcke u. s. w.

Es bietet sich hiermit eine ganz besonders günstige Gelegenheit, meine als vorteilhaft bekannten Qualitäten für ein Billiges einzukaufen.

Gustav Bokmann, Halle a. S., Brüderstraße 16,

Preise netto gegen Barzahlung.

Auswahlsendungen können nicht stattfinden.

Kauf- und Brennholz-Verkauf

der Königl. Oberförsterei Schleuditz.
Dienstag, den 12. Januar 1904,
von vorm. 10 1/2 Uhr ab, in
Leistners Waldhaus bei Bahnh
hof Schleide aus dem Schutzbezirk
Döbau (Windbruch und Trodnt)

a. Nutzholz.
818 Aefen-Stämme IV. V. M. —
285 fm, 8 Eichen — 2,63 fm,
3 Birken — 0,60 fm, 1985 tief.
Stangen I./III. Kl. und 7 Sdt. do.
Stangen IV. Kl., 602 mr Grubenholz
II. III. Kl. Das Grubenholz
kommt nur in größeren Losen zum
Ausgebot. (29)

b. Brennholz.
von obigen Holzarten, von ca. 1 1/2
Uhr ab: 151 rm Scheite, 151 rm
Knüppel und 22 rm Reisig I. Kl.
Die Hölzer bitte ich vorher zu be-
sichtigen. Aufmaßlisten der Stämme
gegen Abschriftgebühren durch den
Unterzeichneten.

Schleuditz, den 2. Januar 1904.
Der Forstmeister, Westemeier.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Fürst-Schlade-
bach, ca. 462 Hektar, soll Mittwoch,
den 20. Januar d. J., nachmittags
3 Uhr, im Curatorischen Rathhose
hier selbst auf weitere sechs Jahre
meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen im Termin. (30)
Schladebach, 4. Jan. 1904.
Der Gemeindevorsteher.

Das Haus (3792)

Amneststraße 20, Brandstätte 20.900 Wfl.,
soll unter günstigen Bedingungen verkauft
werden. Näheres bei
Fr. M. Kunth.

Wähler- Listen,

Formular A, B und C vorrätig in
der Kreisblatt-Druckerei.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde
Zickerndel soll am 18. Januar
nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Gast-
haus auf weitere 6 Jahre unter den
im Termin bekannt zu machenden
Bedingungen öffentlich verpachtet
werden. (26)
Der Gemeindevorstand. Kie B.

Von einer Vermögensverwaltung
sollen (3475)
M. 750,000

à 3 1/2 % auf Lebenszeit dauernd
auch in einzelnen Posten verliehen
werden. Angebote von Selbst-
suchenden mit der Aufschrift: O. S.
10 postlagernd Bernburg.

Hypothekengelder
in jeder Höhe, gegen sichere Unter-
lagen d. **Scharf & Co., Erfurt,**
Scharnhorststr. 36, Fernsprecher 971.

1.000.000 Mark

auf Acker von 3 1/2 % an dauernd
auszuleihen. Anträge unter **A. H.**
185 an Rud. Mosse, Magdeburg.

Breitestraße Nr. 16

sind 2 Wohnungen, eine mittlere mit
Gartenanlegung per 1. Juli und eine kleinere
per 1. April zu vermieten. Näheres beim
Verwalter **F. M. Kunth.**

Rosenthal Nr. 5
ist eine Wohnung per 1. April zu ver-
mieten. Näheres beim
Verwalter **Kunth.**

Weißenfelsstr. 29 ist die
2. Etage,

bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern,
Küche und Zubehör, zu vermieten
und am 1. April 1904 zu beziehen.
3839) **Mylus, Lederfabrik.**

Rindenstr. Nr. 11
ist die obere Etage, aus 9 Räumen
inkl. Badez., bestehend, mit Keller-
räumen und Zubehör (Gas-Einrich-
tung) zu vermieten und 1. Juli euent-
früher zu beziehen. **Wolf.**

Unentbehrlich für jede Familie!

**Underberg -
Boonekamp**
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Koflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846.**
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Underberg-Boonekamp.

Die Königl. Lotterie-Einnahme

— Halleische Str. 11 a —
hat noch zu verkaufen ganze, halbe
und viertel Lose zur 210. Klassen-
Lotterie. (3863)
Ziehung 1. Klasse am 11. und
12. Januar.
Curtze.

Schürzen!
Große Auswahl in Stoffarten- und
Zauberstoffen, Senden, sowie sämt-
lichen Waschartikeln empfiehlt billigst
A. Günther,
Markt 17.
Tafelläppl,
Apfelsinen,
Traubenrosinen,
Datteln,
Krackmandeln,
tronen

Bericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäch-
lich erzielte Getreidereste am 4. Januar 1904.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg ..	M. 14,50-15,60	M. 13,00-13,50	M. 14,00-16,50	M. 13,00-15,00	M. 17,00-20,00
Weißenfels ..	—	—	—	—	—
Maurburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	—	—	—	—	—

**Hochfeinste Strahburger Gänse-
leberwurst,**
frische große Gänselebern,
feiner Sped-Rindlinge,
feinste Rübener Kerneaugen,
russischer Salat (27)
empfiehlt **C. F. Zimmermann.**

Donnerstag nachmittags empfiehlt
Kaldaunen
Rob. Reichardt.

Stadttheater in Halle a. S.
Mittwoch, 6. Jan., nachm. 3 1/2
Uhr bei kleinen Preisen: **Prinz
Hebrmut.** — abos. 7 1/4 Uhr:
(Beamtenarten günstig.) **Die Afri-
kanerin.**

Brauhausstr. 10
ist die größte Hälfte des 1. Stok-
werks zu vermieten und sofort oder
1. April zu beziehen.

empfeht
Friedrich Lichtenfeld,
Jng. **Gustav Benner,**
3861) **Entenplan 7.**

Sofort melden.

4 Ziegelmeister, 2 Aufseher mit 40
u. 60 bis 65 Leuten, Maschinenisten,
Schmiede, Stelmacher, Aufseher,
Schloßer, Dreher, Gärtner, Reisende,
D. Stellen-Bote. Braunschweig.
(Müdporto).

Stellung

als Buchhalter, Sekretär, Verwalter,
erhalten junge Leute nach 2-3 monatl.
Ausbildung in der staatl. fong. landw.
Beamtenschule zu Halle a. S.,
Schillerstraße 57. Prospekte gratis.
3199) **Kube, Direktor.**

Wafulatur
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Der alljährlich nur einmal stattfindende

grosse Inventur-Ausverkauf

hat am **Sonnabend, den 2. Januar 1904,** begonnen.

Derselbe bietet eine überaus günstige Kaufgelegenheit in allen Abteilungen. Besonders
billig kommen zum Verkauf: Damennmäntel — Kleiderstoffe — Wollwaren — Herren- u.
Knaben-Garderobe — Winterfajsonartikel aller Art.

Otto Dobkowitz,

Geschäftshaus

Merseburg, Entenplan 3.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heinz. — Druck und Verlag von Rudolf Heinz in Merseburg.